

Jede Krise hat ein Ende



Norbert Biedermann aus Balzers ist Mitglied der Geschäftsleitung der LGT Bank in Liechtenstein. Als stellvertretender Vorsitzender der Bank des Fürstentums hat er die weltweite Finanzkrise, welche im Jahr 2008 ihren Anfang nahm, hautnah miterlebt. Im Zuge der Affäre um die gestohlenen Kundendaten sah sich die LGT mit zusätzlichen Problemen konfrontiert, die schliesslich dazu führten, dass sich die Gruppe von der LGT Treuhand trennte. 9496 hat mit Norbert Biedermann ein Gespräch geführt.

Norbert Biedermann, die weltweite Finanzkrise hat zu einer Wirtschaftskrise geführt, wie sie die Welt schon lange nicht mehr erlebt hat.

Zumindest während meines Erdendaseins habe ich so was noch nicht miterlebt. Die aktuelle Krise wird ja oft mit der grossen Depression während der 30er-Jahre verglichen. Ob dem so ist, wird man erst mit Beginn des nächsten Aufschwungs beurteilen können. Wir wissen ja nicht genau, an welcher Stelle wir uns in der Krisenbewältigung befinden. Für mich war überraschend, mit welcher Dynamik, Geschwindigkeit und Nachhaltigkeit sich die Krise entwickelt hat. Allerdings hat jede Krise ein Ende, was uns zuversichtlich in die Zukunft blicken lassen sollte.

Liechtenstein ist sowohl von der Finanzkrise als auch von der Wirtschaftskrise nicht verschont geblieben. Schlechte Jahresabschlüsse, Kurzarbeit, steigende Arbeitslosigkeit und Entlassungen sind die Folgen. Wie geht es weiter?

Liechtenstein als Finanzplatz, aber auch als starkes Industrie- und Exportland, kann sich den weltweiten Entwicklungen leider nicht entziehen. Die Unternehmensergebnisse sollte man relativiert betrachten. Der einfache Vergleich mit den Vorjahresresultaten, welche oft Rekordzahlen waren, lässt diesen Schluss vielleicht zu, aber man sollte solche Ergebnisse auch immer unter Berücksichtigung des Umfelds betrachten. Aktuell ruhen die Hoffnungen darauf, dass die politischen Konjunkturpakete sowie die expansive Geldpolitik der Zentralbanken ein «Anspringen» des Wirtschaftsmotors bewirken. Die Folgen dieser Massnahmen werden uns mit grosser Sicherheit in Zukunft noch beschäftigen.

Der Finanzplatz ist im Umbruch. Das Bankgeheimnis beispielsweise wurde neu definiert. Welche Konsequenzen hat das für die Banken und Treuhandgesellschaften in unserem Land?

Ich glaube, die Ereignisse und politischen Entwicklungen der letzten paar Monate zeigen eine Entwicklung auf,

die viele Finanzmarktteilnehmer zwingt, ihre Geschäftsstrategie zu überdenken. Als Gewinner werden langfristig diejenigen aus der Krise hervorgehen, die sich rasch an die neuen Rahmenbedingungen anpassen und längerfristige Veränderungen proaktiv vorwegnehmen können. Ich bin überzeugt, dass wir als politisch stabiles und finanziell gesundes Land eine solide Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Zukunft des Finanzplatzes haben. Wichtig wird sein, unseren Finanzplatz so zu positionieren, dass wir mindestens gleichwertige Rahmenbedingungen haben wie andere Finanzplätze. Die Kleinheit unseres Landes bietet uns den Vorteil, dass wir flexibel und rasch agieren können. Die grösste Gefahr für unseren Finanzplatz ist die Unsicherheit bezüglich der künftigen Rahmenbedingungen. Es ist daher notwendig, dass wir diesbezüglich möglichst bald Klarheit erhalten. Dies ist sowohl für die Finanzmarktteilnehmer als auch die Kunden wichtig.

Und welche Auswirkungen hat die momentane Situation auf die Industrie- und Gewerbebetriebe?

Meinen Gesprächen mit Gewerbetreibenden entnehme ich, dass die Branche bis dato weniger stark betroffen ist als die Industrie. Die Bauwirtschaft scheint noch gut gefüllte Auftragsbücher zu haben. Je länger die aktuelle Situation jedoch dauert, desto wahrscheinlicher ist es, dass sich auch die Aufträge in dieser Branche reduzieren. Als Gegengewicht bietet die tiefe Zinssituation günstige Möglichkeiten, um Investitionen zu tätigen. Die Industriebetriebe sind häufig sehr stark vom Export abhängig. Dieser Wirtschaftszweig muss zurzeit erfahren, dass sich die Konjunktur praktisch weltweit gleichzeitig in einer schwierigen Situation befindet. In anderen Abschwungsphasen haben sich unterschiedliche Entwicklungen in den verschiedenen Ländern teilweise ausgeglichen; dies ist im aktuellen Umfeld leider nicht der Fall. Erfahrungsgemäss dürfte aber die Exportbranche bei einem sich aufhellenden Konjunkturrhimmel wieder rasch profitieren können.

Welche Kreise zieht so eine Krise, ist der sogenannte kleine Mann auch von der Rezession betroffen?

Im Positiven wie auch im Negativen zieht die Wirtschaft ihre Kreise. Das Wirtschaftssystem ist komplex und wird grundsätzlich von Angebot und Nachfrage bestimmt. Während eines Aufschwungs steigen die Investitionen und der Konsum, was die Nachfrage nach Waren, Kapital und Arbeitskräften ankurbelt. In einer Rezession verhält es sich ähnlich, nur mit umgekehrten Vorzeichen. Allerdings hat uns die Geschichte bis jetzt gelehrt, dass nicht nur jeder Aufschwung, sondern auch jede Krise ein Ende findet. Da auch der sogenannte «kleine Mann» Bestandteil der Wirtschaft ist, werden ihn die Auswirkungen der Krise ebenfalls treffen.

Was bringt die Zukunft? Wann geht es mit der Wirtschaft wieder aufwärts?

Wann der Aufschwung wieder beginnt, weiss ich nicht. Ich glaube aber nicht, dass wir in kurzer Zeit eine spürbare Verbesserung erleben werden. Über die langfristigen Entwicklungen gibt es unterschiedliche Expertenmeinungen. Eine Krise führt praktisch immer auch zu einer Bereinigung. Während der letzten Boomjahre wurden viele Überkapazitäten aufgebaut. Sobald dieser Bereinigungsprozess abgeschlossen ist, sehe ich wieder eine solidere Basis für eine nachhaltige Entwicklung. Als optimistisch denkender Mensch bin ich davon überzeugt, dass auch diese Krise vorübergeht. Die menschlichen Eigenschaften fördern eine positive wirtschaftliche Entwicklung. Diese Eigenschaften haben letztlich auch den Wohlstand der Menschheit ermöglicht.

